

Tiko und die starken Frauen...

An der diesjährigen Sambia-Tour haben u.a. zwei Kolleginnen teilgenommen. Nach einem Stopover in Johannesburg, um das Apartheidmuseum und Soweto zu besuchen, ging es zum touristischen Part der Reise nach Livingstone, wo wir weitgehend trockene Victoria-Fälle bestaunen konnten. Über Lusaka ging es dann nach Katete ins Tikondane Community Centre.

Doch schon auf dem Weg konnte ich manche Veränderung bestaunen: neue Malls in Livingstone und Lusaka, immer mehr (auch funktionierende) Geldautomaten, an der Bretterbude des Busunternehmens in Livingstone konnte ich online (auf einem dargebotenen Tablet) eine Sitzplatzreservierung vornehmen und die Tickets mit Kreditkarte bezahlen.

In Tiko wurden wir wie immer mehr als herzlich empfangen und es gab eine große Überraschung: das im letzten Jahr geplante African House war fertiggestellt wie auch das überaus beeindruckende Rondavel, das meine Kolleginnen sogleich begeistert bezogen. Es ist sehr gemütlich eingerichtet und soll Gäste mit etwas mehr Anspruch (und Geld) anziehen.



Im Innern des Rondavels



Das Rondavel von außen...

Dieses Mal war mein Aufenthalt geprägt vom Eindruck beeindruckender starker Frauen: nicht nur Elke als Leiterin, sondern überall begegneten uns besondere, starke Frauen. Beim ersten Spaziergang von Tiko zum Markt

kamen wir in Kontakt mit ein paar Frauen, die auf ihrem Grundstück Ziegel herstellten. Eine erklärte uns das Prozedere in Landessprache und vor allem mit Händen und Füßen. Eine weitere Frau begann dann, das Gesagte ins Englische zu übersetzen und stellte sich und die Frauen, alle verwitwet, vor, die nun auf ihrem Grundstück Haus, Toilette und Dusche (ein kleines quadratisches Stückchen Land, das mit Stroh, bestenfalls ein paar selbstgebrannten Lehmziegeln umgeben ist) errichtet haben und nun Lehmziegel herstellen. Hat uns die Initiative (wie auch die Offenheit und Freundlichkeit) der Frauen grundsätzlich beeindruckt, war Elizabeth, die ins Englisch übersetzende Frau, in ihrer Art eine besonders beeindruckende „toughe“ Frau. Leider lassen sich so intensive persönliche Begegnungen ja nicht immer in passende Worte fassen...



Elizabeth

Das wöchentliche Management Committee Meeting hat uns wie immer einen guten Überblick über die aktuelle Situation Tikos und anstehende Projekte (und Probleme) gegeben. Hier berichten alle Departments wie Küche, Guesthouse, Weberinnen, Schreiner, Nachtwächter, Gärtner, TierpflegerInnen, Tiko-PraktikantInnen, Verwaltung etc. sowie VertreterInnen der kooperierenden Dörfer von der Entwicklung der letzten Woche und anstehenden Ereignissen.

Besonders wichtig war der anstehende Besuch einer holländischen Gruppe, die Tiko durch einen professionelleren Betrieb der Lodge und des Restaurants unterstützen will. Einerseits ruhen auf diesem Kontakt Hoffnungen, durch Modernisierung der Lodge und durch Änderungen in der Organisation die Einnahme- und Beschäftigungssituation zu verbessern, andererseits soll der Flair und die Sozial- und Entwicklungsorientierung nicht verloren gehen. Es bleibt abzuwarten, ob dieser Ausgleich gelingt.



Elke

Am nächsten Tag besuche ich mit Elke ein bzw. zwei Dörfer, während die beiden mitreisenden Kolleginnen Annette von Schlabrendorff und Jasmin Halle in einem Workshop ganz praktisch lernen, wie in Tiko die sehr leckere Erdnussbutter hergestellt wird. Soviel sei verraten: es ist viel Kraft und Handarbeit nötig und die leckere Erdnussbutter besteht lediglich aus Salz und Erdnüssen! Doch zurück zum Besuch der Dörfer. Hier ging es um einen Brunnen bzw. die geeignete Stelle für einen neu einzurichtenden Brunnen. Schnell waren Probleme ausgeräumt und eine Stelle gefunden. In den nächsten Tagen hörte ich, dass der Bau in Angriff genommen worden war. In einem der vielen interessanten Gespräche mit Elke sagte sie, dass es nicht so schwer sei, einen Brunnen zu errichten, sondern viel schwerer, den Menschen vor Ort klar zu machen, dass dieser der Schlüssel für Entwicklung sein kann und sollte. Diese fänden einen Brunnen „nice“, da das Wasser ja jetzt besser und schneller verfügbar sei; die Einsicht, dass sie damit aber auch die Möglichkeit hätten, einfacher und vielfältiger landwirtschaftliche Produkte anzubauen und sich selbst eine bessere Ernährungs- bzw. durch den Verkauf dieser Produkte eine bessere wirtschaftliche Situation und Mittel für weitere Anschaffungen oder auch die Finanzierung des Besuchs höherer Schulen zu verschaffen, haben die meisten jedoch nicht.



Die Kolleginnen bei der Erdnussbutter-Produktion

Ein Dauerbrenner während unseres Aufenthaltes war die Gestaltung der Tiko-Einfahrt. Durch den Neubau der Straße und den neugeschaffenen Fuß- und Radweg ist die Zuwegung nicht ganz klar und auch die Hinweisschilder sind abhanden gekommen. So wurde daran gearbeitet, die Zufahrt als solche erkennbar zu machen und das Hinweisschild adäquat zu beleuchten,

El Nino und eine schlechte Ernte – die Aussichten auf die ohnehin schlechte, von Hunger geprägte Zeit im Herbst waren nicht gut. Es gab einige Treffen von Verwaltung und NGOs, ein klarer Plan, wie die Problemlage gelöst und die Menschen ernährt werden können, blieb in meiner Wahrnehmung aus.

Dafür erlebten wir zwei weitere tolle Tiko-Frauen, die sich selbst organisierten und Maßnahmen ergriffen, sich ein Zuhause und eine eigene Versorgung zu schaffen. Nicht weit von Tiko hatten sie nahe beieinander je ein kleines Stückchen Land, auf dem sie sehr gewissenhaft verschiedenes Obst und vor allem Gemüse anbauten und nach und nach eine Hütte aufbauten. Auch diese beiden Frauen strahlten einen enormen Elan aus – sehr stolz haben sie uns ihr werdendes Zuhause gezeigt.

Dieses Jahr hatte ich endlich das Glück, das große jährliche Kolumba-Festival des Volkes der Chewa zu erleben, die im Dreiländereck Sambia, Malawi und Mosambik leben. Wir hatten Ehrenplätze und konnten alle Tanzdarbietungen sehen – wie auch den Präsidenten, der die Chance nutzte, öffentlich Punkte zu sammeln, da während unseres Aufenthaltes Wahlmanipulationsvorwürfe aufkamen, ein kritischer Radiosender geschlossen wurde und das High Court darüber befinden musste, ob der alte Präsident auch der neue Präsident werden durfte.

Das Festival war riesig, es gibt wohl um die 30.000 BesucherInnen und ist zugleich ein riesiger Markt. Neben vielen positiven Eindrücken waren die vielen betrunkenen (vorwiegend) Männer sehr unangenehm, da sie bisweilen aggressiv und übergriffig waren. Nichtsdestotrotz war es toll, das Festival endlich einmal erlebt zu haben. Ich habe übrigens dem Chewa-König zusammen mit Catherine das Tiko-Geschenk übergeben (dafür hatte ich mich ausgiebig mit den ausliegenden Hinweisen, wie der Kontakt mit dem König ablaufen müsse, vertraut gemacht).



Auf dem Weg zur Übergabe des Tiko-Geschenks an den König

Das Abschiedsfest umfasste auch wieder eine Auktion, bei der die Tiko-Crew mit einer eigenen Währung mitgebrachte Kleidungsstücke ersteigern konnte.

Die Tage vergingen wie immer schnell und wir waren alle voll von Eindrücken, als wir uns auf die Heimreise machten. Im Gespräch mit meinen Kolleginnen stellten wir fest, dass es einige schöne Entwicklungen gibt, dass aber das große Problem der langfristigen Leitung und Finanzierung Tikos unklar ist. Persönlich würde ich sagen, dass ein Gesundheits-, Sozial- und Bildungsprojekt sich nicht notwendigerweise selbst tragen können muss, wengleich income generating projects natürlich grundsätzlich gut für die Beteiligten und das Projekt sind, aber es bedarf einer ausgebildeten Person, die Tiko mittel- bzw. langfristig führen kann. Und diese ist nicht so leicht zu finden.

Solange aber Menschen durch unsere Spenden Bildung genießen können und leichte Verbesserungen ihres Alltags erfahren (vielleicht satt werden, nachts nicht frieren, sich Medizin leisten oder die Ausbildung ihrer Kinder finanzieren können), lohnt es sich aus meiner Sicht, weiterhin Spenden für Tiko zu sammeln...

Jens Augner, November 2016